

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Corinna Jenal

„Das ist kein Wald, Ihr Pappnasen!“ – Zur sozialen Konstruktion von Wald

Perspektiven von Landschaftstheorie
und Landschaftspraxis



Springer VS

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Reihe herausgegeben von

Olaf Kühne, Tübingen, Deutschland

Sebastian Kinder, Tübingen, Deutschland

Olaf Schnur, Berlin, Deutschland

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft | SpaceAffairs: City – Region – Landscape

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Reihe herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

In the course of the “spatial turn” of the social sciences and humanities, the number of scientific researches in this field has increased significantly. With the series “RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft” scientists are offered a forum to present innovative approaches in anthropogeography and social space research. The series focuses on fundamental questions of the social understanding of space. The aim is to integrate different theoretical approaches of anthropogeographical and social-scientific urban and regional research. Spatial references should be on a micro- and mesoscale level in particular. The series comprises theoretical and theory-based empirical work. These include monographs and anthologies, but also introductions to some aspects of urban and regional geographical and social science research. In addition, conference proceedings and qualification papers (dissertations, postdoctoral theses) are also published.

Edited by

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/10584>

Corinna Jenal

„Das ist kein Wald, Ihr Pappnasen!“ – Zur sozialen Konstruktion von Wald

Perspektiven von Landschaftstheorie
und Landschaftspraxis

Corinna Jenal
Eberhard Karls Universität Tübingen
Tübingen, Deutschland

Diese Arbeit ist angenommen als Dissertation an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Erstberichterstatter: Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne
Zweitberichterstatter: PD Dr. Florian Weber

ISSN 2625-6991 ISSN 2625-7009 (electronic)
RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft
ISBN 978-3-658-25713-2 ISBN 978-3-658-25714-9 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25714-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Die empirischen Ergebnisse dieser Veröffentlichung wurden innerhalb eines zwischen 2013 und 2018 durchgeführten Forschungsvorhabens erhoben. Umgesetzt wurde das Vorhaben „Wertvoller Wald durch Alt- und Totholz“ im Auftrag des NABU Saarland e.V. im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt (BBV) des Bundesamts für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), welches auf eine Vereinbarung im Koalitionsvertrag von 2009 für die 17. Legislaturperiode zurückgeht, und seit 2011 die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) unterstützt.

leben.natur.vielfalt

das Bundesprogramm



Danksagung

Jedes Forschungsvorhaben steht und fällt mit den Personen, die es unterstützen, tragen und inspirieren, und ohne die ein solches Vorhaben nicht umgesetzt werden kann – so wie die vorliegende Untersuchung zur sozialen Konstruktion von ‚Wald‘.

So möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmenden der online-Befragungen der Jahre 2013 und 2018 sowie der qualitativen Interviews richten, dass sie sich die Zeit genommen haben, mit ihren Beiträgen an diesem Forschungsvorhaben mitzuwirken – insbesondere an den/die unbekannte*n Titelspender*in, der/die u.a. nicht nur zur Unterhaltung bei Datenauswertung beigetragen hat, sondern ein Kernanliegen der vorliegenden Arbeit auf den Punkt bringt: Wer darf eigentlich in welchen Kontexten wie über ‚Wald‘ reden und was als ‚Wald‘ bezeichnen, ohne den Verlust sozialer Anerkennung befürchten zu müssen?

Mein Dank gilt auch dem NABU Saarland Projektteam ‚Wertvoller Wald‘, Helmut Harth und Monika Priesnitz, die ich nicht nur als zuverlässige und kooperative Ansprechpartner*innen im Projektverlauf kennenlernen durfte, sondern die auch die vorliegende Arbeit jederzeit unterstützt haben. Nicht vergessen möchte ich die studentischen Hilfskräfte Alim Ayduran, Linda Baum und Stefanie Horian, die mir so fleißig wie zuverlässig bei der Literaturbeschaffung und Interviewtranskription geholfen haben. Ebenso herzlich danken möchte ich unserer Lehrstuhlassistentin Diana Strauß, die mich stets sicher durch die Fahrwasser bürokratischer Untiefen navigiert, sowie meinen Kolleg*innen Karsten Berr und Hannah Kindler für die so konstruktive und inspirierende Zusammenarbeit auch über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinaus, sowie dem gesamten Lehrstuhlteam, das mir insbesondere in der ‚heißen Phase‘ der Arbeit den Rücken freigehalten hat.

Schließlich danken möchte ich meiner Familie und meinen Freunden, die sich auch in arbeitsintensiven Phasen immer spontan Zeit für einen Spaziergang oder eine Tasse Kaffee genommen haben und so zuverlässige Konstanten in meinem Leben sind.

Mein besonderer und herzlichster Dank gilt Olaf Kühne und Florian Weber, die nicht nur meinen wissenschaftlichen Werdegang, sondern auch meine persönliche Entwicklung

in besonderer Weise geprägt haben und deren behutsamer Hartnäckigkeit sich die vorliegende Arbeit verdankt.

Meine Dankbarkeit gilt in besonderer Weise meinen Eltern, Gerold und Sonja, die meine Geschwister und mich nicht nur stets unterstützt haben, sondern mit großer Zuwendung und bemerkenswerter Gelassenheit das Leben ihrer Kinder und Enkelkinder bereichern – Euch möchte ich die vorliegende Arbeit gerne widmen. Tausend Dank für alles!

Corinna Jenal

Lebach, im Januar 2019

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	VII
Abbildungsverzeichnis	XIII
Tabellenverzeichnis	XIX
Textboxen	XXI
1 Einleitung	1
2 Konzeptionelle Grundlagen	5
2.1 Neopragmatische Herangehensweise als theoretischer Standpunkt	5
2.2 Die sozialkonstruktivistische Perspektive	7
2.2.1 Konstruktivismus als wissenschaftstheoretische Strömung	7
2.2.2 Grundannahmen und Mechanismen sozialer Konstruktion von Wirklichkeit	10
2.3 Symbolischer Interaktionismus	13
2.3.1 Geistige Wurzeln einer Theorie des Symbolischen Interaktionismus ..	13
2.3.2 Grundannahmen der symbolisch vermittelten Interaktion	14
2.4 Aspekte einer soziologischen Theorie selbstreferentieller Systeme	17
2.4.1 Vom Teil-Ganzen-Paradigma zu einer Theorie autopoietischer Systeme	18
2.4.2 Die Übertragung auf die Sphäre des Sozialen	19

2.5	Landschaft – eine Annäherung	24
2.5.1	Zum Begriff der ‚Landschaft‘	24
2.5.2	Landschaft als Ergebnis sozialer Aushandlungsprozesse	26
3	Der Wald – vom ‚Laubwerk‘ zur ‚Seelenlandschaft‘	33
3.1	Zum Begriff des ‚Waldes‘ – Genese und Wandel seiner physischen Grundlagen als Kontinuum	34
3.2	Exkurs – Entwicklungslinien einer Vergegenständlichung von ‚Natur‘	36
3.3	Symbolische Zuschreibungen und Deutungen von ‚Wald‘ – historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen	42
4	Methodisches Vorgehen und Aufbau der Untersuchung	51
4.1	Quantitative Analysebestandteile – Online-Befragung 2013 und 2018	53
4.2	Qualitative Analysebestandteile – Leitfadengestützte Interviews mit Vertreter*innen unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilbereiche	54
4.3	Strukturierende inhaltsanalytische Auswertung der Daten	56
5	Auswertung der quantitativen und qualitativen Untersuchungsteile	59
5.1	Quantitativ: Ergebnisse der Online-Befragungen 2013 und 2018	59
5.1.1	Wer hat teilgenommen? Soziodemographische Daten im Überblick	60
5.1.2	Zu- und Einschreibungen an den Waldbegriff im Kontext spontaner Assoziationen	64
5.1.3	Der Waldbegriff im Kontext definierter Aussageoptionen unterschiedlicher dimensionaler Bezugnahmen	72
5.1.4	Nutzungen, Wahrnehmungen und Aneignungen von ‚Wald‘	83
5.1.5	Kognitive, ästhetische und emotionale Bezugnahmen verschiedener Waldformen: Fichtenwald, Naturnaher Wald und Parkwald	104
5.1.6	Assoziationen und (Be)Deutungen von Altholz und Totholz	133
5.1.7	Zusammenfassung der quantitativen Untersuchungsbestandteile	142
5.2	Qualitativ: Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews	145
5.2.1	Wald und Gesellschaft – Gesellschaftliche Bedeutungen und Funktionen von Wald im Wandel	145
5.2.2	Wald und Individuum – Individuelle symbolische Konnotationen und Einschreibungen in die physischen Grundlagen von Wald	171
5.2.3	‚Natur‘ und ‚Wildnis‘	210
5.2.4	Die soziale Konstruktion von Altholz und Totholz – Altholz und Totholz als Indikatoren eines ‚natürlichen Waldes‘	224
5.2.5	Zusammenfassung des qualitativen Untersuchungsteils – ‚Wald‘ im Spannungsfeld unterschiedlicher Bezugnahmen und Einschreibungen	236

6	Synthese der Ergebnisse –	
	Ableitungen für Landschaftstheorie und Landschaftspraxis	239
6.1	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	239
6.2	Landschaftstheoretische Perspektiven	242
6.2.1	Wie und aufgrund welcher Prozesse erfolgt die routinisierte alltagsweltliche Konstruktion von Wald?	242
6.2.2	Welche ‚Wirklichkeit‘ konstituiert sich schließlich als die ‚Oberste Wirklichkeit‘ von Wald und gerinnt als ‚Wissensvorrat‘?	244
6.2.3	Welche symbolischen Konnotationen und Deutungen werden seinen physischen Grundlagen eingeschrieben?	245
6.2.4	Wenn ja, wie regeln symbolische Konnotationen und Deutungen menschliches Verhalten?	247
6.2.5	Unterscheidet sich hinsichtlich ‚Wald‘ das Prozessieren und Zuweisen von Sinn nach systemeigenen Codes autopoetischer Systeme und wenn ja, inwiefern?	248
6.2.6	Wem obliegt in welchen Kontexten die Definitions- und Deutungshoheit?	249
6.2.7	Zusammenschau soziale Konstruktionsprozesse von Wald im Kontext selbstreferentieller Systeme	250
6.3	Landschaftspraktische Konsequenzen	251
6.3.1	Von der Nutz- zur Sozialfunktion	251
6.3.2	Vorabkommunikation vor Ort zu (umfangreichen) waldbaulichen Maßnahmen immer wichtiger	252
6.3.3	Vereinbarkeit von ‚Nutzen‘ und ‚Schützen‘ in der Kommunikation zu Wald stärken.	253
6.3.4	‚Wildere Wälder‘ erwünscht – naturnah bewirtschaftete (Misch)Wälder als ‚naturnächste‘ Form.	253
6.3.5	‚Alte‘ Bäume als Identifikationsanker	254
6.3.6	Alternative Totholzästhetiken	254
6.3.7	Begriffsanpassung zu ‚Totholz‘ und ‚Altholz‘	255
6.3.8	Naturschutzverbände – Zuschreibungen einer ‚unabhängige Instanz‘	255
7	Fazit und Ausblick	257
8	Literaturverzeichnis	261
9	Anhang	281
9.1	Quantitative Online-Befragung	281
9.1.1	Verbreitung Fragebogenlink	281
9.1.2	Fragebogen Online-Befragung	281

9.2 Qualitative Interviews	297
9.2.1 Fragebogen leitfadengestützte Interviews	297
9.2.2 Fragebogen leitfadengestützte Interviews mit Schüler*innen	299
9.2.3 Systematisierung der Interviewpartner*innen	300

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Neopragmatische Herangehensweise	7
Abbildung 2	Schematische Darstellung historischer Aspekte im Gebrauch des Landschaftsbegriffes	26
Abbildung 3	Schematische Darstellung der Deutungszyklen von Landschaften . .	29
Abbildung 4	Die vier Dimensionen nach Ipsen 2006 und Erweiterung durch Kühne (2018f)	31
Abbildung 5	Strukturierende Inhaltsanalyse	57
Abbildung 6	Ausdifferenzierung der Teilnehmenden nach Wohnsitz	60
Abbildung 7	Ausdifferenzierung der Befragten nach Alterskohorten	61
Abbildung 8	Ausdifferenzierung der Teilnehmenden nach höchstem Berufsbildungsabschluss	62
Abbildung 9	Ausdifferenzierung der Teilnehmenden nach (post)materialistischen Werthaltungen	63
Abbildung 10	Beantwortung der Frage ‚Was verknüpfen Sie spontan mit dem Begriff ‚Wald‘? (bis zu drei Nennungen möglich)	66

Abbildung 11	Antworten auf die Frage „Welche Aussagen verbinden Sie mit dem Begriff ‚Wald‘?“ (bis zu drei Nennungen möglich).	74
Abbildung 12	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $0,009 < 0,010$); Antwortverhalten auf Variablenausprägungen von Aussagen zu Wald*Wohnsitz.	75
Abbildung 13	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $0,004 < 0,010$); Antwortverhalten auf die Variablenausprägung Aussagen zu Wald*Alterskohorten.	77
Abbildung 14	Hochsignifikant ($p=0,008 < 0,010$) und signifikant ($p=0,012 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägungen Aussagen zu Wald*Alterskohorten	79
Abbildung 15	Hochsignifikant ($p=0,006 < 0,010$) und signifikant ($p=0,017 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aussagen zu Wald*Geschlecht	80
Abbildung 16	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $p=0,001 < 0,010$) und signifikant ($p=0,021 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aussagen zu Wald*(Post)Materialismusindex	82
Abbildung 17	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Typenbildung kognitiver Zugriff zu Wald*(Post)Materialismusindex (2013 und 2018)	83
Abbildung 18	Antwortverhalten auf die Frage ‚Wie nutzen Sie Wald?‘ (Mehrfachnennungen möglich)	84
Abbildung 19	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$) und signifikant ($p=0,026 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägungen Nutzung Wald*Wohnsitz.	85
Abbildung 20	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$) und signifikant ($p=0,015 < 0,050$); Antwortverhalten auf die Variablenausprägungen Nutzung*Alterskohorten	87
Abbildung 21	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Antwortverhalten Variablenausprägungen Nutzung*Geschlecht.	88
Abbildung 22	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $p=0,007 < 0,010$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Nutzung von Wald*(Post)Materialismusindex	89

Abbildung 23	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Waldnutzungsformen Typenbildung*(Post)Materialismusindex	90
Abbildung 24	Antwortverhalten auf die Frage ‚Wie nehmen Sie Wald in der Regel wahr?‘ (Mehrfachnennungen möglich)	91
Abbildung 25	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Antwortverhalten aus Variablenausprägung Wahrnehmung Wald*Wohnsitz	92
Abbildung 26	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Antwortverhalten aus Variablenausprägung Wahrnehmung Wald*Alterskohorten	94
Abbildung 27	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $0,002 < 0,010$) und signifikant ($p=0,023 < 0,050$); Antwortverhalten aus Variablenausprägung Wahrnehmung Wald*Geschlecht	95
Abbildung 28	Hochsignifikant ($p=0,003 < 0,010$) und signifikant ($p=0,048 < 0,050$); Antwortverhalten aus Variablenausprägung Wahrnehmung Wald*(Post)Materialismusindex	98
Abbildung 29	Antwortverhalten auf die Frage ‚Wie eignen Sie sich Wissen über Wald an?‘ (Mehrfachnennungen möglich)	99
Abbildung 30	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $0,010 < 0,010$) und signifikant ($p=0,025 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aneignung von Wissen über Wald*Wohnsitz	101
Abbildung 31	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$) und signifikant ($p=0,017 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aneignung von Wissen über Wald*Alterskohorten	102
Abbildung 32	Signifikant ($p=0,011$ bis $p=0,032 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aneignung von Wissen über Wald*Geschlecht	103
Abbildung 33	Signifikant ($p=0,027 < 0,050$); Antwortverhalten auf Variablenausprägung Aneignung von Wissen über Wald*(Post) Materialismusindex	103
Abbildung 34	Abbildungen verschiedener Waldformen: Fichtenwald, Naturnaher Wald, Parkwald	105

Abbildung 35	Antwortverhalten auf die Frage ‚Wie würden Sie den abgebildeten Wald charakterisieren? (bis zu drei Nennungen möglich) . .	107
Abbildung 36	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $p=0,001 < 0,010$); Charakterisierung Fichtenwald*Wohnsitz	109
Abbildung 37	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Charakterisierung Fichtenwald*Alterskohorten	110
Abbildung 38	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $p=0,005 < 0,010$); Charakterisierung Fichtenwald*Geschlecht	112
Abbildung 39	Hochsignifikant ($p=0,002 < 0,010$); Charakterisierung Fichtenwald*(Post)Materialismusindex	114
Abbildung 40	Hochsignifikant ($p=0,007 < 0,010$); Charakterisierung Naturnaher Wald*Wohnsitz	115
Abbildung 41	Hochsignifikant ($p=0,002$ bis $p=0,008 < 0,010$); Charakterisierung Naturnaher Wald*Geschlecht	116
Abbildung 42	Hochsignifikant ($p=0,000$ bis $p=0,002 < 0,010$); Charakterisierung Parkwald*Alterskohorten	117
Abbildung 43	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); Charakterisierung Parkwald*(Post)Materialismusindex	118
Abbildung 44	Antwortverhalten auf die Frage ‚Welches Gefühl haben Sie am ehesten, wenn Sie das Bild betrachten?‘ (eine Nennung möglich)	120
Abbildung 45	Signifikant ($p=0,014 < 0,050$); assoziierte Gefühle Fichtenwald*Wohnsitz	121
Abbildung 46	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$) und signifikant ($p=0,017$ bis $p=0,019 < 0,050$); assoziierte Gefühle Fichtenwald*Alterskohorten	122
Abbildung 47	Hochsignifikant ($p=0,005 < 0,010$); assoziierte Gefühle Fichtenwald*Geschlecht	124

Abbildung 48	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$) und signifikant ($p=0,012 < 0,050$); assoziierte Gefühle Fichtenwald*(Post)Materialismusindex	125
Abbildung 49	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); assoziierte Gefühle Parkwald*Alterskohorten	126
Abbildung 50	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); assoziierte Gefühle Parkwald*Geschlecht	127
Abbildung 51	„Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚ordentlicher‘ würde?“ (2018 $n=588$)	128
Abbildung 52	Hochsignifikant ($p=0,001 < 0,010$); „Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚ordentlicher‘ würde?“*Alterskohorten	129
Abbildung 53	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); „Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚ordentlicher‘ würde?“*Geschlecht	129
Abbildung 54	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); „Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚ordentlicher‘ würde?“ *(Post)Materialismusindex	130
Abbildung 55	„Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚wilder‘ würde?“ (2018 $n=588$)	130
Abbildung 56	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); „Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚wilder‘ würde?“*Alterskohorten	131
Abbildung 57	Hochsignifikant ($p=0,000 < 0,010$); „Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚wilder‘ würde?“*(Post)Materialismusindex	132
Abbildung 58	„Für welchen dieser Wälder würden Sie sich engagieren?“ (2018 $n=504$)	133
Abbildung 59	Was verbinden Sie spontan mit ‚Totholz‘? (bis zu drei Nennungen möglich)	135
Abbildung 60	Foto zu „Welche Aussagen verbinden Sie mit diesem Bild?“ (Bis zu drei Nennungen möglich)	137

Abbildung 61	„Welche Aussage verbinden Sie mit diesem Bild?“ (Bis zu drei Nennungen möglich)	138
Abbildung 62	Signifikant ($p=0,016 < p=0,050$); Assoziation Totholz*Wohnsitz . . .	138
Abbildung 63	Hochsignifikant ($p=0,000 < p=0,010$); Assoziation Totholz*Alterskohorten	139
Abbildung 64	Hochsignifikant ($p=0,000 < p=0,010$); Assoziationen Totholz*(Post)Materialismusindex	140
Abbildung 65	„Was würden Sie tun, wenn Sie bei einem Spaziergang eine größeren Ast finden, der auf dem Weg liegt?“	140
Abbildung 66	Hochsignifikant ($p=0,008 < 0,010$) und signifikant ($p=0,030 < 0,050$); „Was würden Sie tun, wenn Sie bei einem Spaziergang einen größeren Ast finden, der auf dem Weg liegt?“*Alterskohorten	141
Abbildung 67	Schematische Darstellung der Deutungszyklen von ‚Wald‘	245
Abbildung 68	Zusammenschau dimensionaler Bezugnahmen zu ‚Wald‘	247
Abbildung 69	Schematische Darstellung Konstruktionsprozess von ‚Wald‘ im Kontext selbstreferentieller Systeme	251

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Systematisierung der Interviewpartner*innen	55
Tabelle 2	Ausdifferenzierung der Teilnehmenden nach Geschlecht*Wohnsitz.	61
Tabelle 3	„Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚ordentlicher‘ würde?“ Differenzen 2013–2018 in Prozent	128
Tabelle 4	„Würden Sie es bedauern, wenn dieser Wald ‚wilder‘ würde?“ Differenzen 2013–2018 in Prozent	130
Tabelle 5	„Für welchen dieser Wälder würden Sie sich engagieren?“ Differenzen 2013–2018 in Prozent	133
Tabelle 6	Übersicht zur Systematisierung der Interviewpartner*innen	300

Textboxen

Textbox 1	Unterschiedliche Stränge symbolischer Bezugnahmen: Von religiös-spirituell und essentialistisch Bezugnahmen zu Wald bis hin zu romantischen Färbungen	67
Textbox 2	(Re)Produktion und Aktualisierung romantischer Motive	68
Textbox 3	Nutzfunktionen und Bedarfsansprüche an Wald	69
Textbox 4	Positivistische Zugänge zu Wald.	70
Textbox 5	Synästhetische Aspekte.	71
Textbox 6	(Wert)urteilende Aussagen und Imperative	72
Textbox 7	Kulturelle Besonderheit – ‚die Deutschen‘ und ‚ihr Wald‘	146
Textbox 8	Bedeutung der deutschsprachigen romantischen Literatur	147
Textbox 9	Gewinnung von Rohstoffen unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.	148
Textbox 10	Ökologische Funktionen	149
Textbox 11	Polyfunktionalität von Wald	150
Textbox 12	Bedeutungswandel von der Nutz- zur Sozialfunktion; Freizeit und Erholung	151

Textbox 13	„Gesteigertes Bewusstsein“ gegenüber der Waldnutzung und -bewirtschaftung	152
Textbox 14	Zunahme von Beschwerden und Beanstandungen	153
Textbox 15	„Neue“ Herausforderungen für den Forst.	154
Textbox 16	Kritik forstwirtschaftlicher Waldnutzung	155
Textbox 17	Wald im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen – Gesundheit.	156
Textbox 18	Wald im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen – Wald als „letzte Ruhestätte“	157
Textbox 19	(Holz)Industrie und Forst	158
Textbox 20	Politik	159
Textbox 21	Einflussnahme über Presseorgane und Öffentlichkeit	159
Textbox 22	Der „Wohlleben-Effekt“	160
Textbox 23	Förster als Vertrauensperson	161
Textbox 24	Naturschutzorganisationen	162
Textbox 25	Ökologische Funktion	164
Textbox 26	Sozialfunktion	164
Textbox 27	Gesellschaftlicher Bedeutungswandel	166
Textbox 28	Entfremdung	167
Textbox 29	Medien und Politik	167
Textbox 30	Familie und persönliche Umgebung	168
Textbox 31	Naturschutz	169
Textbox 32	Forst.	170

Textbox 33	Kindheit als prägende Sozialisationsphase	172
Textbox 34	Die Bedeutung des familiären Umfeldes	173
Textbox 35	Spiel, Abenteuer und Erlebnis ohne elterliche Aufsicht	174
Textbox 36	Bruch mit der waldbezogenen Sozialisation und Neuinterpretation seiner physischen Grundlagen.	175
Textbox 37	Wald als zentraler Topos der Regeneration, Reflexion, Entspannung. . .	176
Textbox 38	Heimat, Glück	177
Textbox 39	Mystisch-religiöse Konnotation zu einzelnen Bäumen; Baum als ‚erhabenes‘ Individuum.	178
Textbox 40	Persönliche (Ver)Bindungen zu bestimmten Bäumen	179
Textbox 41	Physisch: Größe, Lebensalter, Aufbau	182
Textbox 42	Entwicklungsgeschichtlich bzw. genetisch bedingt	182
Textbox 43	Kulturgeschichtlich	182
Textbox 44	‚Alleine sein‘; ‚wilde Tiere‘ und ‚der böse Mann‘	183
Textbox 45	Eindeutige Grenze, ja klar! Oder doch nicht?	184
Textbox 46	Akustische, olfaktorische, licht-, temperatur- und jahreszeitliche Aspekte und ihr Zusammenspiel	185
Textbox 47	Attribuierungen von als ‚schön‘ empfundenen Wäldern allgemein	186
Textbox 48	Bäume im ‚Wald‘ – Bevorzugung des ‚Individuellen‘ und ‚Mystischen‘	187
Textbox 49	Abwechslung als ästhetisches Moment – ‚Wald‘, ‚Offenland‘ und ‚Monokulturen‘ im Wechsel.	189
Textbox 50	Die Generierung von Abwechslung durch Nutzung	190
Textbox 51	Lieblingswald? – Mein Wald!	191

Textbox 52	‚Heimatlicher Normalwald‘ im vergleichenden Betrachtungsmodus . . .	192
Textbox 53	‚Waldvorlieben‘ regional differenziert.	193
Textbox 54	Elternhaus	194
Textbox 55	Positive Bezüge durch positive Erlebnisse in der Kindheit	196
Textbox 56	Erholung und Regeneration	197
Textbox 57	Vom Alltag unterschiedener ‚natürlicher‘ Lebensraum	198
Textbox 58	Zuflucht und Sehnsuchtsort	198
Textbox 59	Freiheit	199
Textbox 60	Das Individuum ‚Baum‘	200
Textbox 61	Abwesenheit von physischen Manifesten der Zivilisation und ihrer alltagsweltlichen Problemlagen	200
Textbox 62	Entwicklungs- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge.	201
Textbox 63	Verirren	202
Textbox 64	Witterung, Dunkelheit, Tiere	203
Textbox 65	Grenze Wald-Nicht Wald? Es ist kompliziert!	204
Textbox 66	Klimatisch, olfaktorisch, akustisch, visuell	205
Textbox 67	Ablehnung dunkler Fichtenwälder	206
Textbox 68	Der ‚unaufgeräumte‘, abwechslungsreiche Wald.	206
Textbox 69	Wald ohne Wege	207
Textbox 70	‚Heimatlicher Normalwald‘ als Lieblingswald	208
Textbox 71	Mischwald als ‚Waldideal‘	209
Textbox 72	Natur als ‚nicht vom Menschen beeinflusst‘	211

Textbox 73	„Natur“ als pflanzlicher Bezug	211
Textbox 74	Natur als „wohlgestaltendes Ordnendes“	212
Textbox 75	Wald „unter den gegebenen Umständen“ als das „Naturnächste“	213
Textbox 76	Natur und Kultur – Versuche einer „Einteilung“ von Welt	213
Textbox 77	Mensch-Natur-Verhältnis	214
Textbox 78	„Naturbezug“ in „Stadt“ und „Land“	215
Textbox 79	Aktualisierung und (Re)Produktion einer Stadt-Land-Dichotomie als sedimentierte Erfahrungen der Lebenswelt.	217
Textbox 80	Lebensqualitäten „Stadt“ – „Land“	218
Textbox 81	Wildnis	219
Textbox 82	Vor der Haustür	220
Textbox 83	Das Jenseits menschlicher Eingriffe	221
Textbox 84	„Natur“ als zusammenhängendes System	222
Textbox 85	Das „Außen“ von Natur	222
Textbox 86	Mensch-Natur-Verhältnisse	223
Textbox 87	Wildnis	223
Textbox 88	Zunehmende Verbreitung des Themas	225
Textbox 89	Ökologische Funktion Totholz	226
Textbox 90	Totholz und Ästhetik	227
Textbox 91	Skepsis gegenüber ausgedehntem Schutz von Totholzbeständen	228
Textbox 92	Ablehnung von Totholzbeständen	229
Textbox 93	Totholz als Gefahr	230

Textbox 94	Altholz – kognitive sowie emotional-ästhetische Dimensionen	231
Textbox 95	Wahrnehmung des Alt- und Totholzthemas	233
Textbox 96	Totholz zentral als ökologisch schützenswert	234
Textbox 97	Begriffskritik Totholz	234
Textbox 98	Altholz – die ‚große Unbekannte‘	235



‚Wald‘ in seiner gesellschaftlichen Bedeutung wird in Deutschland als besonders ausgeprägt wahrgenommen, entsprechend seien ‚die Deutschen‘ in besonderer Weise auf ‚ihren Wald‘ konzentriert oder gar fixiert (vgl. u.v. Lehmann 1999, 2010; Lehmann und Schriewer 2000; Schriewer 2015) – eine Auffassung, die nicht nur in der Außenperspektive so wahrgenommen, sondern auch aus der Binnenperspektive vielfach geteilt wird. So beschäftigen sich unzählige Abhandlungen mit dem ‚deutschen‘ Wald-Verhältnis und beschwören wort-, mythen- aber auch kunstreich eine *amour fou* (z.B. u.v. Breymayer und Ulrich 2011; Haft 2009; Weyergraf 1987). Dabei kann der Beziehungsstatus als ‚kompliziert‘ gelten, denn einerseits stellt die Nutzung der physischen Grundlagen von Wald bis heute eine wichtige Ressource für die lokal-regionale Versorgung gesellschaftlicher Holzbedarfe dar – etwa in Form von Bau- und Brennholz –, und bildet damit auch die Existenzgrundlage zahlreicher in der Forstwirtschaft und holzverarbeitenden Industrie Beschäftigter. Andererseits jedoch werden in einer sich immer stärker ausdifferenzierenden (Freizeit)Gesellschaft auch immer mehr Ansprüche an Wälder herangezogen, die über ihre reine ‚Nutzfunktion‘ hinausgehen. Insbesondere in postmodernen Gesellschaften, in denen sich ein grundlegender Wertewandel vollzieht und das Ästhetische und Emotionale eine besonders starke Betonung erfährt, wird auch die Nutzung der physischen Grundlagen von Wald etwa zur Rohholzgewinnung, aber auch zur Errichtung von Windenergieanlagen oder Infrastruktur immer kritischer begleitet oder gar abgelehnt, was nicht nur lokal immer wieder zu Konflikten und Protesten führt (siehe u.v. BR 2018; Hilbert 2017; Parth 2018; Saefel 2018; vivawald.de o.J.), sondern auch bundesweit eine immer stärkere Opposition gegenüber forstlichen Waldbaumaßnahmen hervorruft (vgl. bspw. BundesBürgerinitiative WaldSchutz 2017; pro-walderhalt.de o.J.; waldkritik.de o.J.; waldproblematik.de o.J.).

Ein praxisorientierter Versuch, Wälder forstlich für die Holzgewinnung zu nutzen, gleichzeitig ökologisch zu schützen und ein ‚natürliches Waldbild‘ zu generieren, stellt die naturnahe Forstwirtschaft dar, die sich insbesondere an den Leitlinien einer Nach-

haltigen Entwicklung orientiert (BMELV 2011; UBA 2016, 2018). Ein Aspekt in diesem Zusammenhang bildet die Stärkung von Alt- und Totholzbiozösen, die im Rahmen einer naturnahen und nachhaltigen Forstwirtschaft Lebensräume für Pflanzen, Tiere und Pilze sicherstellen soll (NABU Saarland 2017, 2018; UBA 2016). Da mit diesem Entwicklungsprozess auch eine Veränderung der physischen Grundlagen von Wald einhergeht, wurde im Auftrag des NABU Saarlands im Rahmen des BBV-Projektes *Wertvoller Wald durch Alt- und Totholz* eine Untersuchung im Untersuchungsraum Saarland durchgeführt, die darauf abzielte, aktuelle symbolische Konnotationen von Wald und die soziale Wahrnehmungen von Alt- und Totholz in der Bevölkerung zu eruieren und in einer Trendstudie potenzielle Veränderungen bezüglich Einschätzungen und (Be)Wertungen zu identifizieren. Denn selbst wenn das vermehrte Aufkommen von Alt- und Totholzbeständen als Maßnahme einer vielfach geforderten Biodiversitätssteigerung Rechnung trägt, werden diese bei Nutzer*innen in bestimmten Zusammenhängen als ‚unaufgeräumt‘, ‚unattraktiv‘ oder ‚ungepflegt‘ empfunden, was kritische Haltungen oder gar Ablehnung hervorruft.

Jedoch können diese Attribuierungen aus einer sozialkonstruktivistischen Perspektive nicht als ‚charakteristische‘ Eigenschaften dieser physischen Objekte gelten, sondern stellen vielmehr das Ergebnis sozialer Aushandlungsprozesse dar, in denen sie individuell wie gesellschaftlich als ‚unattraktiv‘ und ‚ungepflegt‘ *konstruiert* und *interpretiert* werden, was in der Folge zu einer Zurückweisung und entsprechenden Forderung nach deren ‚Beseitigung‘ – und damit einem Verlust der für viele Arten wichtigen Lebensräume – führen kann. Aber nicht nur Alt- und Totholz, sondern auch die physischen Grundlagen von Wäldern allgemein sind Gegenstand symbolischer Einschreibungen und Funktionszuweisungen, die nicht stabil, sondern vielmehr an historische, kulturelle, gesellschaftliche wie individuelle Kontexte gebunden sind und einem stetigen Prozess der (Re)Produktion, Aktualisierung, Konsolidierung, Modifizierung oder auch Verwerfung und Erneuerung unterliegen. So wandeln sich die symbolischen Konnotationen der Wälder vom ‚dunklen gefährlichen Tann‘ der Fabelwesen, Räuber und Geächteten, über die Zuschreibung einer ‚Seelenlandschaft‘ bis hin zu Wäldern als touristische Attraktion zum Premiumwandern, ‚Seele baumeln lassen‘, Fitnesswerte steigern oder ‚trübe Chis‘ an die Erde abzugeben. Aber auch ästhetische und kognitive Bezugnahmen bleiben davon nicht unberührt: Wurden beispielsweise Fichtenreinbestände lange Zeit als forstliches ‚Waldideal‘ gefördert, werden die gleichen physischen Grundlagen von ‚Wald‘ gegenwärtig zunehmend als ‚hässlicher Wirtschaftsacker‘ zurückgewiesen und abgelehnt.

Sozialkonstruktivistische Landschaftsforschung nimmt eben diese Prozesse der individuellen aber auch gesellschaftlichen Konstruktion von ‚Landschaft‘ – und damit auch von ‚Wald‘ als ihren assoziierten Teil – in den Blick. Denn ästhetische Zuschreibungen, Interpretationen und ‚(Wert)Urteile‘ sowie emotionale Bezugnahmen bestehen demnach nicht als allgemeingültiger Konsens, sondern sind – wie bereits angeführt – immer auch an die jeweiligen sozialen Kontexte und den damit verbundenen Lebensstilen geknüpft (Reicher und Schauz 2009, S. 189). Vor diesem Hintergrund ergeben sich gesellschaftliche (An)Forderungen, die sich unmittelbar auch auf eine ‚Waldpraxis‘ auswirken und einen Zugang zum Rohstoff ‚Holz‘ als wichtige Ressource beeinträchtigen oder gar gefährden

können – mit den entsprechenden Konsequenzen wie etwa weiter Transportwege, Versorgungsknappheit, Preissteigerung etc.

So hat die vorliegende Untersuchung zum Ziel, diese Prozesse einer sozialen Konstruktion von Wald, aber auch von Alt- und Totholz als Bestandteil einer naturnahen Waldwirtschaft eingehender zu analysieren und auszuwerten. Auf Basis einer sozialkonstruktivistischen Grundperspektive wird dabei der Frage nachgegangen, a) wie und aufgrund welcher Prozesse die routinisierte alltagsweltliche Konstruktion von Wald erfolgt und b) welche ‚Wirklichkeit‘ sich schließlich als die ‚Oberste Wirklichkeit‘ von Wald konstituiert und als ‚Wissensvorrat‘ gerinnt. Darüber hinaus soll c) in den Blick genommen werden, welche symbolischen Konnotationen und Deutungen den physischen Grundlagen von Wald, aber auch Alt- und Totholz eingeschrieben und sozial vermittelt werden beziehungsweise d) menschliches Verhalten regeln (können). Im Fokus steht auch die Frage, ob sich e) das Prozessieren und Zuweisen von Sinn hinsichtlich ‚Wald‘ nach systemeigenen Codes autopoesischer Systeme unterscheidet, und wenn ja, inwiefern. Schließlich gilt es f) ergänzend zu untersuchen, wem in welchen Kontexten die Definitions- und Deutungshoheit obliegt, und g) welche Konsequenzen sich daraus für die Landschafts- bzw. Waldpraxis ergeben.

In einer neopragmatischen Herangehensweise werden dabei zur Untersuchung der adressierten Forschungsfragen verschiedene theoretische Ansätze miteinander verknüpft, um ein besseres Verständnis der Entstehungsprozesse um die soziale Konstruktion und symbolische Konnotation von Wald beziehungsweise Alt- und Totholz erzielen zu können. In diesem Zusammenhang werden im Rahmen einer sozialkonstruktivistischen Grundperspektive zentrale Annahmen einer Theorie des Symbolischen Interaktionismus nach Blumer (1969, 1973) als ergänzende theoretische Perspektive zur Untersuchung der individuellen Konstruktion von Wald respektive Alt- und Totholz gefasst, wohingegen Aspekte einer soziologischen Theorie selbstreferentieller Systeme nach Luhmann (1989[1980], 2017 [2002]) insbesondere auf die Analyse (teil)gesellschaftlicher (Sub)Systeme fokussieren.

So werden im Folgenden in Kapitel 2 zunächst die konzeptionellen Grundlagen dargelegt, indem die der Untersuchung zugrundeliegende neopragmatische Herangehensweise erläutert und anschließend die theoretischen Grundlagen des analytischen Rahmens vorgestellt werden. In Kapitel 3 erfolgt dann ein Überblick der historischen Entwicklungslinien einer Genese der physischen Grundlagen von ‚Wald‘ sowie die Skizzierung seiner Begriffsgeschichte. Dem schließt sich eine eingehendere Betrachtung der symbolischen Zuschreibungen und Deutungen von ‚Wald‘ in einer historischen Perspektive unter Berücksichtigung aktueller Tendenzen an. In Kapitel 4 wird das methodische Vorgehen sowie der Aufbau der Untersuchung dargelegt. Die Ergebnisauswertung der beiden Untersuchungsteile quantitativ wie qualitativ auf Basis des bereits dargestellten konzeptionellen Rahmens sowie der methodischen Herangehensweise ist Gegenstand des Kapitel 5, wobei eine Synthese der erarbeiteten sowie daraus abgeleitete Konsequenzen für die Landschaftstheorie und Landschafts- bzw. Waldpraxis, in Kapitel 6 erfolgt, um in Kapitel 7 mit einem zusammenfassenden Fazit sowie einem Ausblick hinsichtlich offener Forschungsfragen zu schließen.



2.1 Neopragmatische Herangehensweise als theoretischer Standpunkt

In der vorliegenden Arbeit wird in Bezug auf die zu untersuchende Fragestellung ein neopragmatischer Zugriff angewandt, da der hier vertretenen Position die Einschätzung zugrunde liegt, dass monotheoretische Perspektiven bzw. mono-methodische Vorgehensweisen bei der Bearbeitung von praxisbezogenen Fragestellungen eher einseitig sind. Daher sollen konzeptionell-theoretische Reflexionen auf der Basis triangulierender Verfahren der empirischen Sozialforschung (quantitativ und qualitativ) mit Praxisbeobachtungen in Beziehung gesetzt werden, um neue Zugriffe auf den Untersuchungsgegenstand zu generieren und theoretische wie praktische Perspektiven miteinander zu verschneiden (siehe dazu auch Chilla et al. 2015; Eckardt 2014; Kühne 2019b, 2019c). Entsprechend werden ausgewählte, auf die zu untersuchende Fragestellung abgestimmte konzeptionell-theoretische Perspektiven miteinander in Beziehung gesetzt, um nicht nur die Entstehungsprozesse um die soziale Konstruktion und symbolische Konnotation von Wald besser verstehen zu können, sondern auch auf Grundlage der gewonnenen neuen Sichtweisen auf die beschriebene Thematik Handlungsempfehlungen für die Praxis zu generieren.

Die pragmatische Perspektive entwickelte sich Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts in erster Linie im Kontext der sich in Nordamerika herausbildenden Philosophie/Soziologie und ist eng an die historisch-geistige Situation Nordamerikas gebunden, in der insbesondere „die Auseinandersetzung mit der materiellen Umwelt [...] in dem Pionierbewusstsein der Amerikaner“ (Helle 2001, S. 43) eine zentrale Rolle spielte – wie etwa im Rahmen der häufig angeführten Grenzverschiebung nach Westen in die unerschlossenen Gebiete (*frontier*), aber auch der Konfrontation vieler ‚Neuankömmlinge‘ mit der Aufgabe, für sich und ihre Familien nicht selten aus dem Nichts eine neue Existenz aufbauen zu müssen. Vor diesem Kontext stellte der Pragmatismus das Bestreben dar, „die Vorstellungen vom Menschen

und von der Stellung des Menschen in der Welt neu zu formulieren und dabei auch das Subjekt-Objekt-Problem zu berücksichtigen und möglichst zu lösen“ (Helle 2001, S. 44). So sollte mit diesem Ansatz philosophisches Denken in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der alltäglichen Lebenserfahrung und Lebenswelt gebracht werden, in der jedoch die menschliche Praxis in den Mittelpunkt gestellt wird (James 1977; Oehler 1977; Peirce 1991).

Pragmatische Zugänge sind dementsprechend durch die Auffassung geprägt, nicht die Ausformulierung eines philosophischen Systems anstreben zu wollen (vgl. dazu Oehler 1977) – im Gegenteil: Sie wenden sich ausdrücklich gegen eine Verabsolutierung theoretischen Denkens (Preglau 1997a). Vielmehr wird „de[r] innere[-] Zusammenhang menschlichen Denkens mit menschlicher Praxis betont und Erkennen als Element der Lösung von Handlungsproblemen [begriffen]“ (Preglau 1997a, S. 52). Im Mittelpunkt steht somit die Entwicklung einer methodischen Verfahrensweise, welche auf die Lösung von Problemen bzw. die Beantwortung von praxisbezogenen Fragen im Alltags-handeln zielt. Zentral sind dabei demnach die ‚praktischen Bezüge‘, „das heißt [Bezüge] auf Gewohnheiten des Handelns“ (Oehler 1977, XX), die „öffentlich, wahrnehmbare Wirkungen eines Dinges auf ein anderes“ (Oehler 1977, XX) nach sich ziehen. Ein zentraler Gedanke des Pragmatismus, der im Neopragmatismus eine stärkere Gewichtung erfährt, ist, „dass sich Bewusstsein, Erkenntnisse und Bedeutungen im Verlauf der kreativen Lösungen von Handlungsproblemen entwickeln“ (Schubert 2009, S. 345). Der Neopragmatismus geht insofern über den Pragmatismus hinaus, als dass die Bestimmung der Situation und der kreative Umgang mit ihr im Fokus stehen (Schubert 2009). Dabei spielt es keine Rolle, ob die Situation ‚wirklich‘ so ist oder nur im Prozessieren des eigenen Handelns als solche erscheint (Eckardt 2014). So wird in der empirischen Forschung mit neopragmatischem Zugriff darauf abgezielt, theoretische Konzepte so miteinander zu kombinieren, dass sie praktische Beispiele in ihrer Komplexität hinreichend erfassen und bearbeiten können (Kühne 2019c). Damit bietet in der wissenschaftlichen Befassung „die ‚Renaissance des Pragmatismus‘ eine demokratische Alternative an, die weder auf empirische Forschung noch auf konstruktivistische Perspektiven verzichten will“ (Eckardt 2014, S. 96)

Da Fragen bzgl. der Konstruktion von Welt – hier der Konstruktion und symbolischen Konnotation von Wald sowie von Alt- und Totholz handelt – und sozialem Handeln Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind, soll aus folgenden Perspektiven ein konzeptioneller Rahmen zur Bearbeitung des komplexen Untersuchungsgegenstandes erstellt werden: So werden die konzeptionellen Grundlagen einer sozialkonstruktivistischen Perspektive im Verständnis nach Berger und Luckmann (2016 [engl. Original 1966]), welche die Prozesse der sozialen Konstruktion von ‚Wirklichkeit‘ und ‚Wissen‘ fokussieren, sowie einer Theorie des symbolischen Interaktionismus nach Mead (1975 [1968]) und Blumer (1969, 1973), welche wiederum darauf zielt, die Grundlagen menschlichen sozialen Handelns zu analysieren und zu verstehen, und damit insbesondere Prozesse der individuellen Konstruktion von Landschaft fokussiert. Darüber hinaus werden Aspekte der Systemtheorie im Sinne Luhmanns (1984) herangezogen, die insbesondere auf die Analyse (teil)ge-